

Naturschutzfibel



VERLAG FÜR LEHRMITTEL PÖSSNECK



Naturschutzfibel

Beschäftigungsbuch
für Kinder von 8 Jahren an

Illustration: Ludwig Winkler
Text: Egon Güther, Claus Peter





Liebe Kinder!

Sicher seid ihr schon oft durch Wälder und Wiesen gestreift. Vielleicht ist euch dabei ein Schild aufgefallen, auf dem eine Eule abgebildet ist. Mit einem solchen Schild werden Landschaften – Wälder, Wiesen, Seen, Moore – gekennzeichnet, die durch das Landeskulturgesetz besonders geschützt sind. Sie sind als Naturschutzgebiete (NSG) oder Landschaftsschutzgebiete (LSG) anerkannt. Auch Parkanlagen, Hecken, Gehölze, Baumreihen außerhalb des Waldes und Einzelgebilde (Naturdenkmale) können unter Schutz gestellt werden. Pflanzen und Tiere, die in der Natur sehr selten geworden oder vom Aussterben bedroht sind, werden ebenfalls geschützt. Solche Pflanzen dürfen nicht abgepflückt oder ausgegraben, geschützte Tiere nicht beunruhigt, gefangen oder getötet werden.

Einige der geschützten Pflanzen und Tiere lernt ihr in diesem Buch kennen. Ihr erfahrt auch, wie ihr selbst zum Schutz der heimatlichen Natur beitragen könnt.





Im Nadelwald

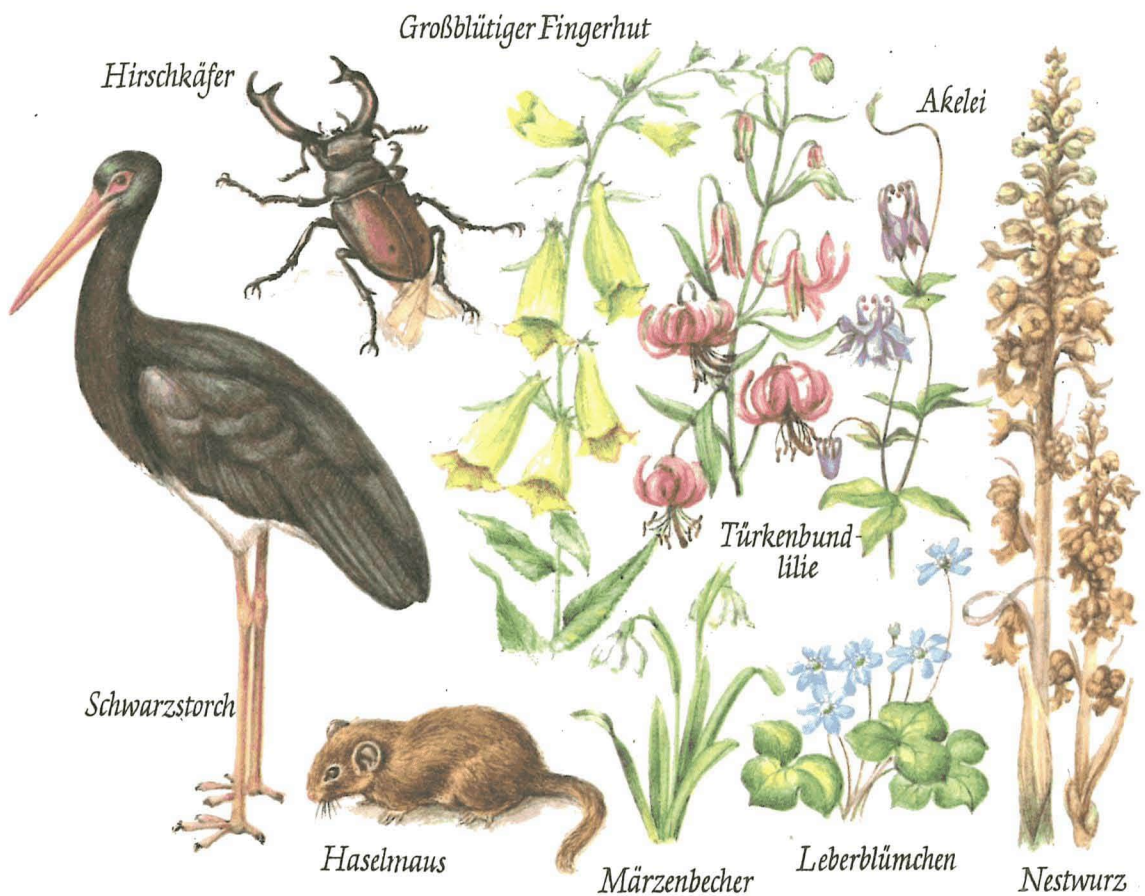
Nadelwälder sind weit verbreitet. Im Gebirge und seinem Vorland herrscht die Fichte vor, im Flach- und Hügelland die Kiefer. Moose, Farne und Gräser, auch Heidel- und Preiselbeere bedecken den Waldboden. Von den geschützten Pflanzen sind hier nur wenige heimisch. An den Rändern von Fichtenwäldern und an feuchten Stellen steht der Sprossende Bärlapp. Sehr selten, in den Moospolstern mooriger Fichtenwälder versteckt, wächst das Kleine Zweiblatt, eine zierliche Orchidee. Birngrün und Moosauge, wintergrüne Pflanzen der Kiefernwälder, sind dagegen häufiger zu finden.



Viele nützliche Tiere, auch der Puppenräuber und der Buntspecht, ernähren sich von Forstschädlingen. Der Rauhfußkauz jagt nachts auf Mäuse. Besonders große Bedeutung haben die Roten Waldameisen, denn eine Kolonie kann jährlich bis zu 3 Millionen schädliche Insekten vernichten. Sie legen große Nester (Ameisenhaufen) an und benutzen zum Transport von Baumaterial und Nahrung regelrechte Straßen. An solchen „Ameisenstraßen“ sind die Tiere gut zu beobachten. Die Puppen der Waldameisen werden von Dachs, Wildschwein und anderen Tieren gern gefressen. Zum Schutz vor Zerstörung der Nester könnt ihr diese ab Herbst mit engem Maschendraht bedecken.

Im Laubwald

Weniger häufig kommen Laubwälder vor. Sie bestehen entweder aus nur einer Baumart (z. B. Eichen, Buchen) oder aus verschiedenartigen Laubbäumen. Dort ist ein großer Artenreichtum der Pflanzen- und Tierwelt anzutreffen. Zeitig im Frühjahr blühen Märzenbecher und Leberblümchen, im Sommer Akelei, Türkenbundlilie und Großblütiger Fingerhut. Die Nestwurz (Orchidee der Kalkbuchenwälder) bildet kein Blattgrün und kaum Blätter aus. Dadurch wirkt sie wie verwelkt.

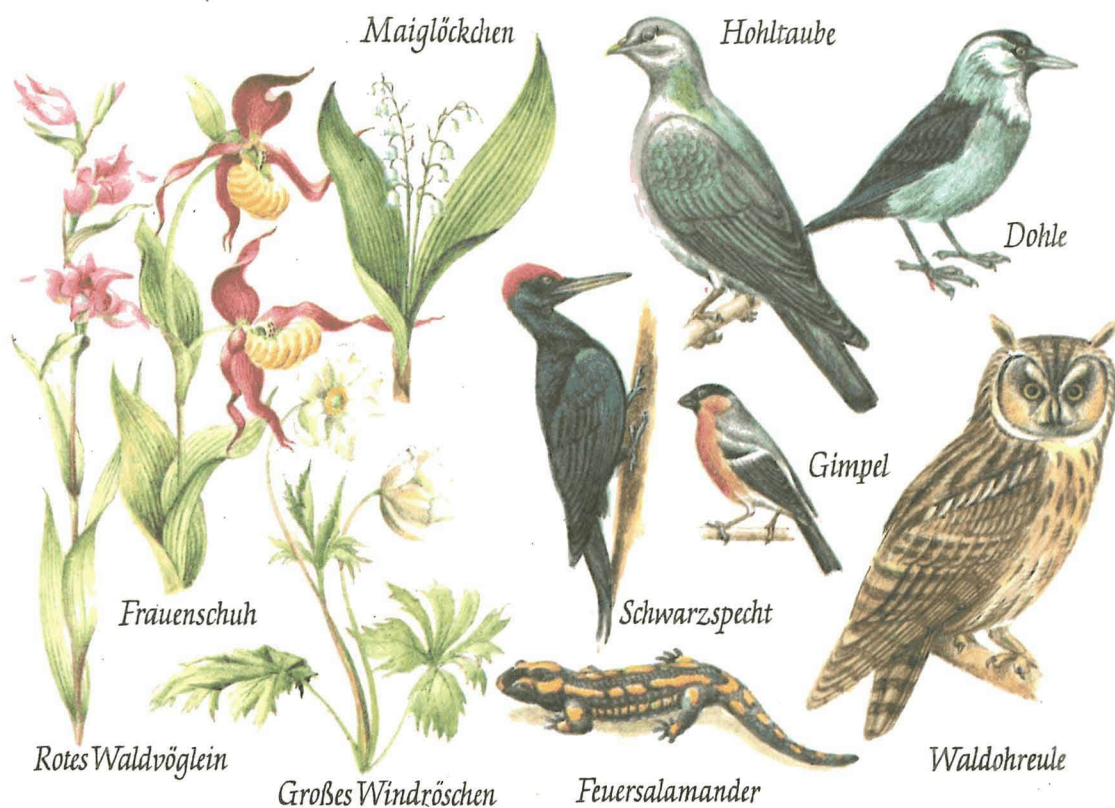


In wasserreichen Laubwäldern des Flachlandes lebt der Schwarzstorch. Dieser vom Aussterben bedrohte Vogel nistet nicht wie der Weißstorch auf Dächern und Türmen, sondern in den Kronen hoher Bäume. An Eichen könnt ihr von Mai bis August, besonders in den Abendstunden, den Hirschkäfer beobachten. Die Haselmaus, die außer in Erdlöchern auch oft in Nistkästen überwintert, hält sich vorwiegend in Buchen- und Buchenmischwäldern auf. Sie schläft tagsüber und geht erst abends auf Nahrungssuche.

Im Mischwald

Den größten Artenreichtum weisen die Mischwälder auf. Neben Pflanzen und Tieren, die nur hier vorkommen, gibt es auch Arten, die eigentlich in Laub- oder Nadelwäldern heimisch sind.

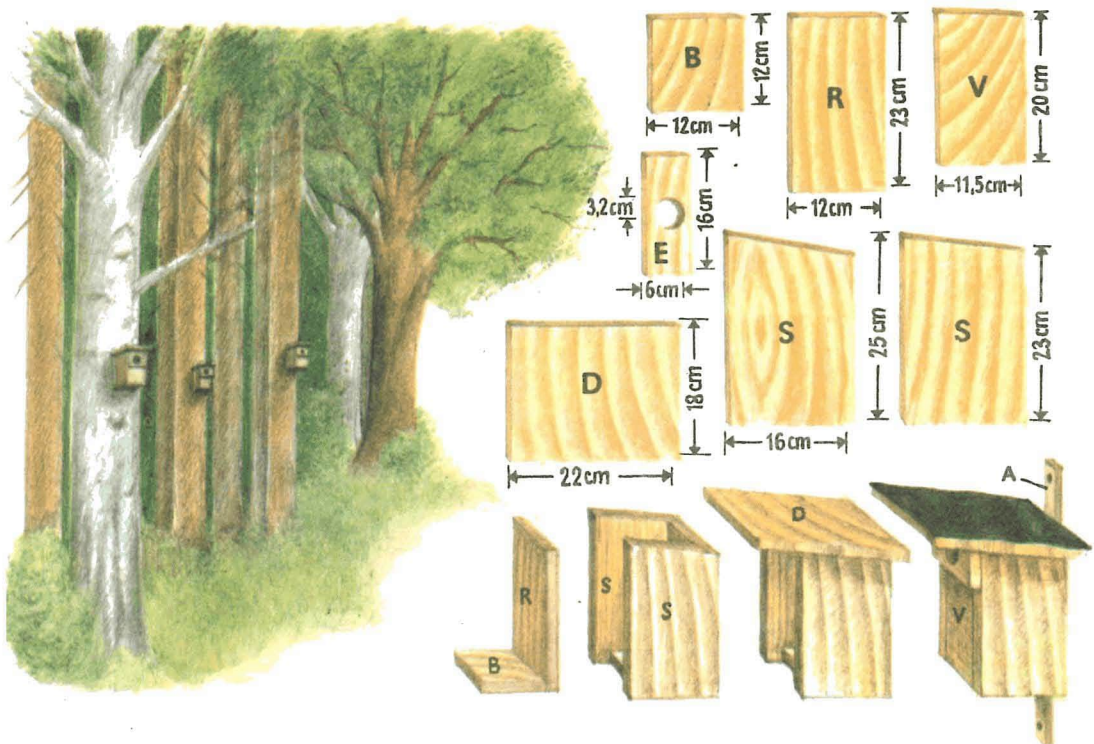
Bereits Ende April blüht das Große Windröschen. In manchen Gegenden wächst das Maiglöckchen noch recht häufig. Das sollte euch aber nicht zum Abpflücken dieser in allen Teilen giftigen Pflanze verleiten. Die prächtigen, sehr seltenen Orchideen Rotes Waldvöglein und Frauenschuh öffnen ihre Blüten im Mai/Juni.



Der Gimpel oder Dompfaff fällt durch seine leuchtend rote Brust auf. Der Schwarzspecht bewohnt hohe, alte Bäume, er ist der größte unserer Spechte. Seine bis 1 m tiefen Nisthöhlen werden auch gern von Dohlen und Hohltauben benutzt. Die Waldohreule ist wie fast alle Eulen nachtaktiv und deshalb sehr schwer zu beobachten. Ihre Anwesenheit verraten nur die Gewölle, von Eulen ausgespiene unverdauliche Nahrungsreste. Die Waldohreule wurde zum Symbol des Naturschutzes (Schilder). An feuchten, schattigen Orten, meist im Bergland, führt der Feuersalamander sein verstecktes Leben. Nur bei regnerischem Wetter ist er zu sehen.

Nistkasten

Da es an natürlichen Nistgelegenheiten oft mangelt, benötigen die Vögel künstliche Nisthilfen. Unter Anleitung Erwachsener könnt ihr selbst Nistkästen anfertigen. Sie werden an den Bäumen in 2–3 m Höhe angebracht. Die Öffnung muß nach Süden oder Osten zeigen. Eine leichte Neigung des Kastens verhindert das Einfließen von abtropfendem Regenwasser. Der Nistkasten kann auch an einer Plastleine aufgehängt werden. So ist er vor Vogelfeinden (Katzen, Eichhörnchen, Baumratten usw.) sicher. Wenn Vögel eingezogen sind, beobachtet, welches Nistmaterial sie zusammentragen und welches Futter sie ihren Jungen bringen! Haltet genügend Abstand, damit die Tiere nicht beunruhigt werden! Regelmäßig im Frühjahr und nach dem Ausfliegen der Jungvögel muß der Nistkasten gereinigt werden.



Bauanleitung für den Nistkasten

Benötigt werden: 7 Brettchen, 18–20 mm stark (Maße s. Zeichnung), 1 Leiste, Nägel, Schrauben, Dachpappe, Kombinal (Holzimprägnierungsmittel)

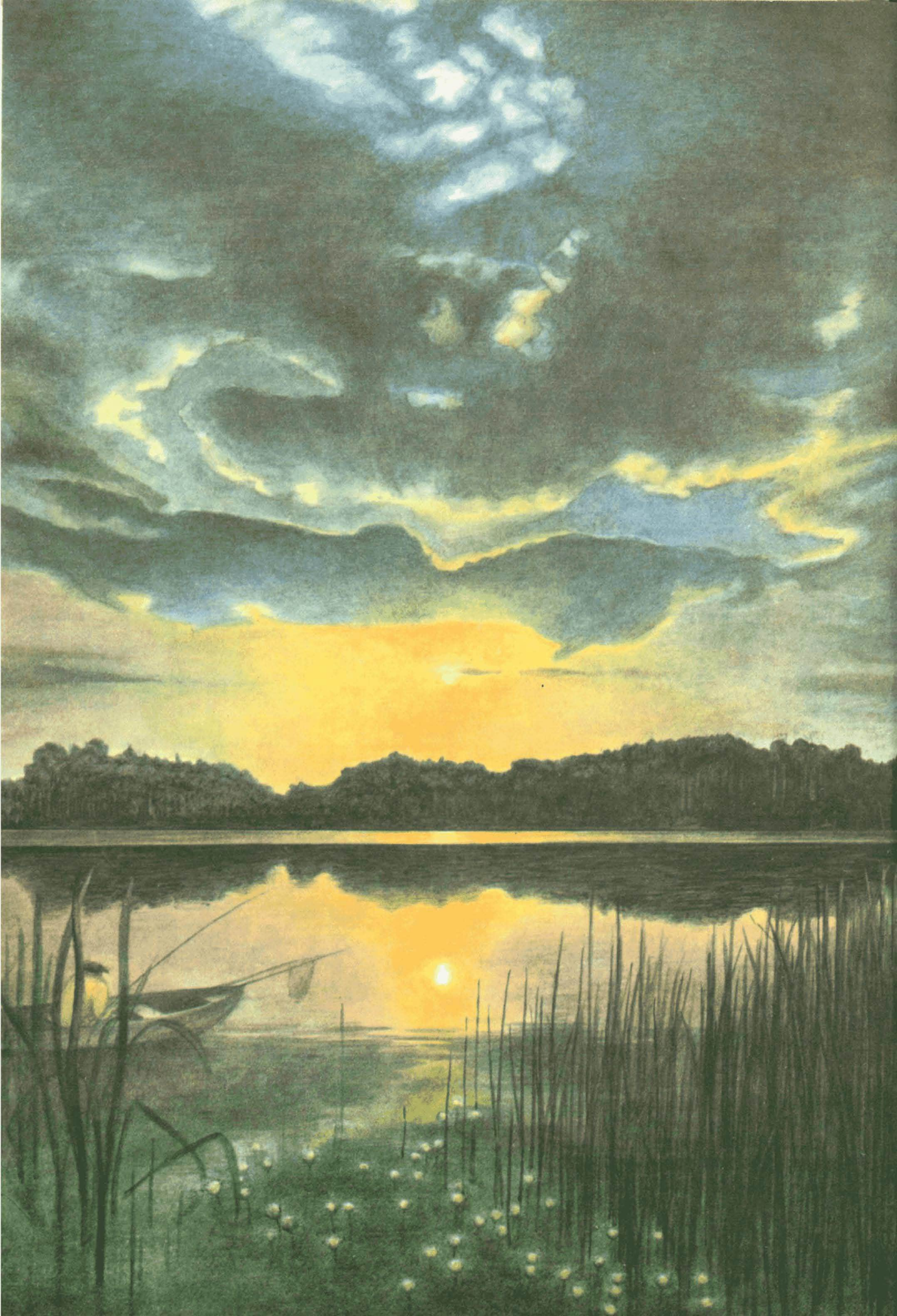
Rückwand (R) an Bodenplatte (B), Seitenteile (S) an Rückwand und Bodenplatte nageln, Dach (D) befestigen. Vorderwand (V) und Einflugbrettchen (E) – vorher Flugloch aussägen – anschrauben, Dach mit Dachpappe bekleben. Aufhängeleiste (A) befestigen. Kasten außen mit Kombinal streichen.

Futter für die Vögel im Winter

Bereits im Sommer und Herbst solltet ihr Früchte und Samen sammeln, die ihr im Winter in das Futterhaus streut. Besonders geeignet sind die Früchte von Eberesche, Holunder und Weißdorn sowie die Samen von Kletten, Disteln, Lupinen und Gräsern. Aber auch Bucheckern, Apfel-, Birnen-, Sonnenblumen- und Kürbiskerne könnt ihr sammeln. Die Dolden von Eberesche und Holunder müßt ihr zum Trocknen über eine Schnur hängen. Disteln, Kletten und Gräser werden gebündelt aufgehängt. Große Samen, wie Bucheckern und Kürbiskerne, sind zu zerkleinern.



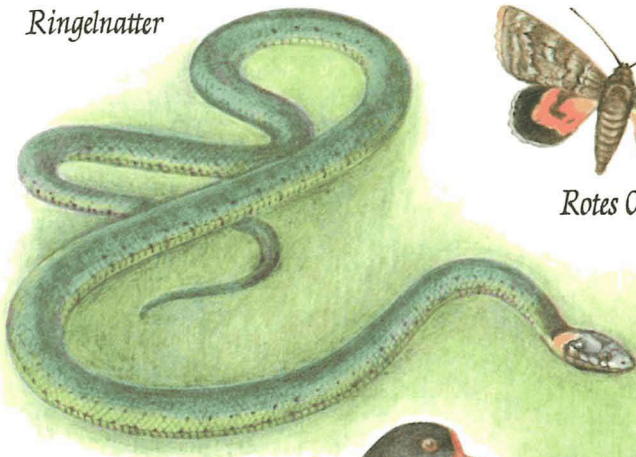
Zu den Vögeln, die ihr im Winter gut am Futterhaus beobachten könnt, gehören auch Kohlmeisen, Kleiber, Kernbeißer und Goldammern.



Am Teich

In den Kronen hoher, alter Bäume in Wassernähe, aber auch auf Gittermasten baut der Fischadler seinen Horst. Im langsamen Flug sucht er die Wasserflächen nach Fischen ab. Blitzschnell stößt er auf den Fisch zu und fliegt mit ihm davon. Der Fischadler lebt nur nördlich der Elbe im Flachland, er überwintert in Afrika. Weit häufiger sind dagegen die Teichralle und der Zwergtaucher, die auch kleinste Teiche mit reichem Pflanzenwuchs bewohnen. Dort suchen sie ihre Nahrung, die aus Wasserinsekten, Würmern, Schnecken und kleinen Fischen besteht. Der Teichmolch kommt in fast allen Teichen und Tümpeln vor, ja sogar in Wasserpfützen tiefer Fahrspuren. Dort könnt ihr ihn ab Februar beobachten. Ab Juli verläßt er das Wasser und führt ein verstecktes Landleben an feuchten Orten. Auch die Ringelnatter liebt das Wasser. Sie schwimmt und taucht sehr gewandt. Mit ca. 1 m Länge ist sie unsere größte und häufigste Schlange und völlig harmlos. Ihre Nahrung besteht aus Fröschen, Molchen und kleinen Fischen. Das Rote Ordensband, ein Nachtfalter, ist nicht leicht zu entdecken. Am Tag ruht es an Bäumen und hat die Vorderflügel über die Hinterflügel gelegt. So ist es nur schwer von der Rinde zu unterscheiden.

Ringelnatter



Rotes Ordensband



Fischadler



Teichralle



Teichmolch



Zwergtaucher

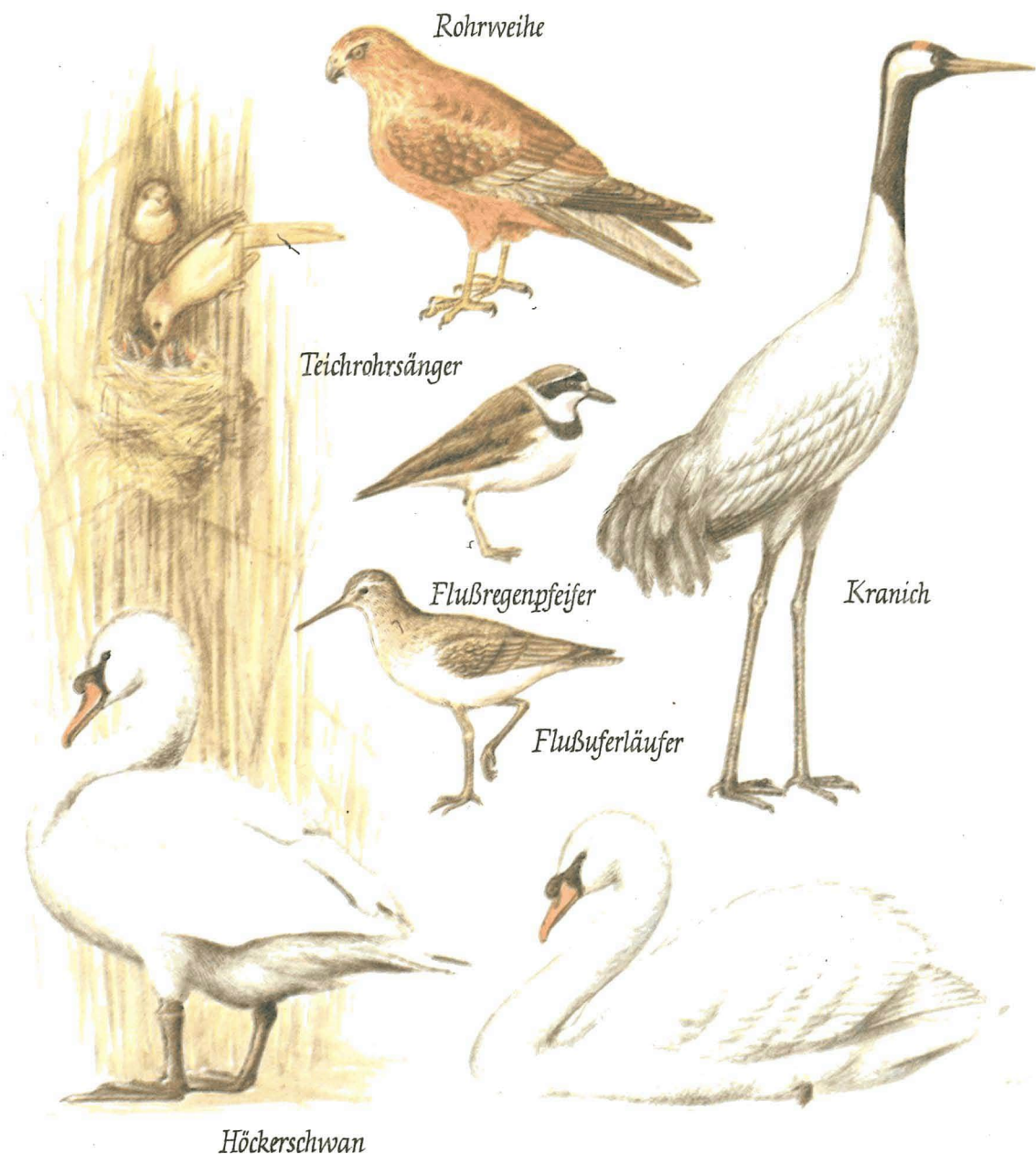


Am Bach

Bäche, die im Sommer oft nur wenig Wasser führen, werden im Frühjahr, wenn der Schnee schmilzt, bisweilen zu reißenden Flüssen, die Wiesen überschwemmen und Bäume unterspülen. Auf solchen Wiesen blüht dann im Juni die Wiesenschwertlilie. Andere Pflanzen, wie der Waldgeißbart, der Straußfarn und der Bunte Eisenhut lieben die kühle und feuchte Luft an den Bachufern. Unter den freigespülten Wurzeln der Bäume und in Löchern der Uferböschung brütet die Wasseramsel. Sie kann sehr gut tauchen und unter Wasser kleine Krebse und Wasserinsekten suchen. Die Bachstelze ist leicht an dem Schwanzwippen und dem wellenförmigen Flug zu erkennen. In steile Erd- und Lehmufer gräbt der Eisvogel seine Neströhre. Er frisst hauptsächlich kleine Fische, aber auch Wasserinsekten und Krebstiere. Fische, die er selbst verzehrt, packt er am Kopf, die für die Jungen bestimmten am Schwanz. Der Eisvogel ist wie die Flußperlmuschel schon sehr selten geworden.



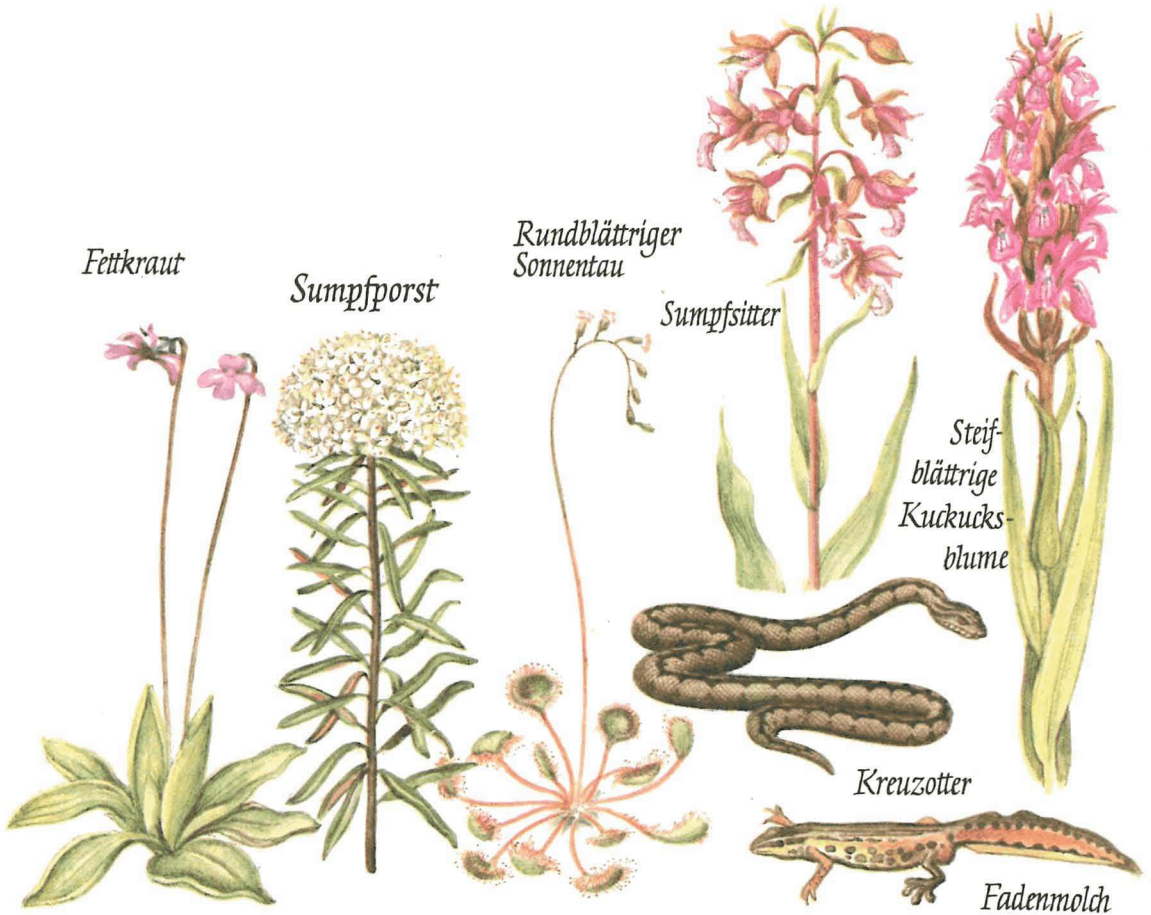
Vögel im und am Wasser



An Bächen, Flüssen, Teichen und Seen leben zahlreiche geschützte Vögel. Im und am Wasser finden sie Nahrung und am Ufer oder im Schilf ihren Brutplatz. Höckerschwan, Teichrohrsänger, Flußuferläufer, Flußregenpfeifer und Rohrweihe sind einige der Arten, die ihr dort beobachten könnt. Im Herbst rasten für kurze Zeit auf ihrem Zug in warme Länder auch viele andere Vögel. Vielleicht werdet ihr dann sogar Kraniche sehen.

Im Moor

Moore sind sumpfige Gebiete mit schlammigen Böden. Sie sind mit einer Torfschicht bedeckt, die sich aus unvollständig zersetzten Pflanzenteilen gebildet hat. Es gibt Flach- und Hochmoore. Flachmoore sind durch die Verlandung von Teichen und Seen entstanden. Ihr Boden ist nährstoffreich. Dort wachsen so schöne Pflanzen, wie das Fettkraut, die Sumpfsitter und die Steifblättrige Kuckucksblume.

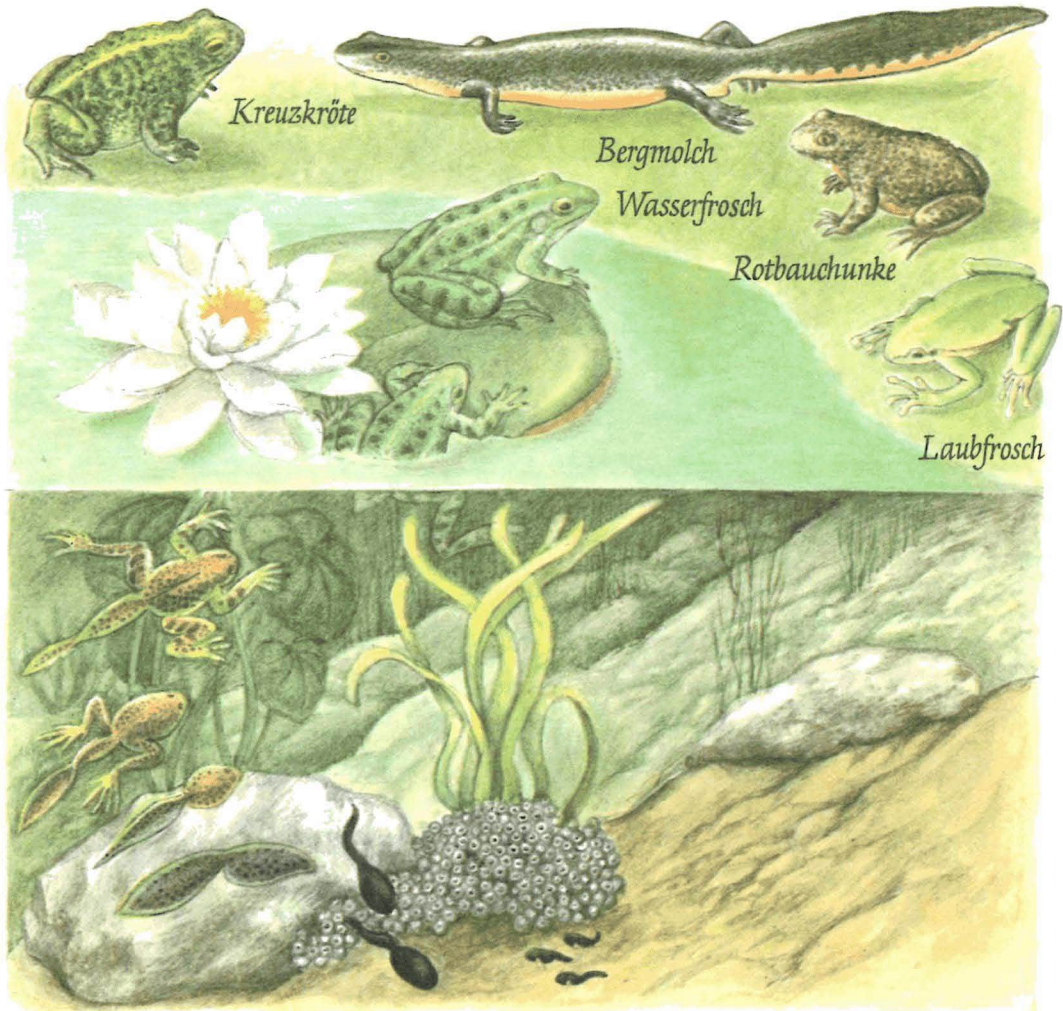


In luftfeuchten, niederschlagsreichen Gebieten haben sich auf wasserundurchlässigen, nährstoffarmen Böden Hochmoore gebildet. Deren Torfschicht nimmt zur Mitte hin zu, so daß Hochmoore uhrglasförmig gewölbt sind. Neben Torfmoosen und anderen ausgesprochenen Moorpflanzen sind der „insektenfressende“ Rundblättrige Sonnentau und der Sumpfsporst anzutreffen. In den offenen Wasserflächen lebt der Fadenmolch. Auch die Kreuzotter liebt das rauhe Klima der Moore. Hier kommen sogar schwarze oder kupferrote Tiere vor, bei denen das typische Zickzackband kaum zu erkennen ist.

Moore sind durch Trockenlegung und Kultivierung zu Ackerböden in der Landschaft recht selten geworden.

Im Tümpel

Im Frühjahr gehen Kröten und Frösche auf Wanderschaft zu Tümpeln und Weihern. Hier paaren sie sich und legen ihren Laich ab. Diese oftmals dicht bewachsenen kleinen Wasserflächen bilden den ersten Lebensraum der sich entwickelnden Lurche. An den Pflanzen finden die Larven ihre Nahrung. Auch Tümpel und Weiher sind in den letzten Jahren seltener geworden und mit ihnen die Lurche, zu denen auch Unken und Molche gehören.

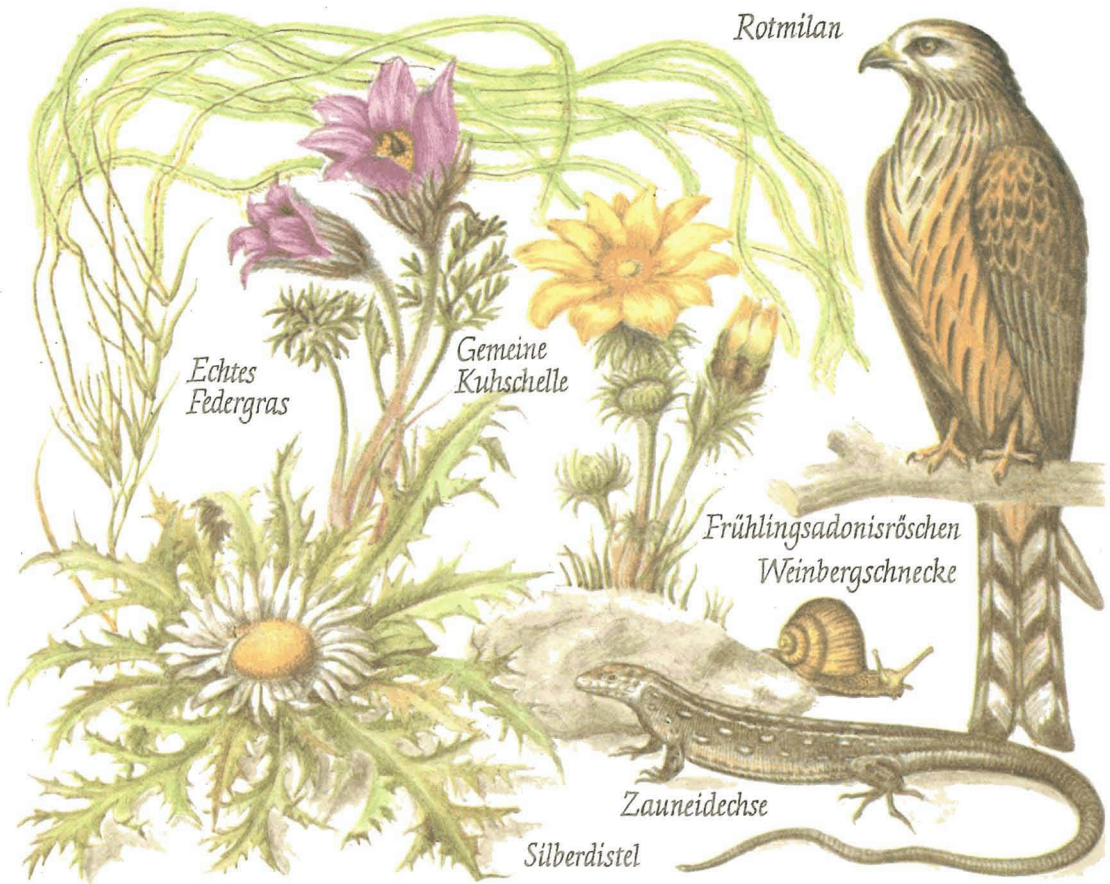


Wenn ihr die Möglichkeit habt, könnt ihr ab Ende April/Anfang Mai die Entwicklungsstadien der Lurche gut beobachten. Unken- und Molcheier werden einzeln, Froschlaich in Klumpen und Krötenlaich in langen Schnüren abgelegt. Aus ihnen schlüpfen Larven. Die Molchlarve entwickelt zuerst die Vorderbeine, die Froschlarve (Kaulquappe) zuerst die Hinterbeine. Schaut alle 4–6 Tage nach, und schreibt auf, was ihr beobachtet habt!



Auftrockenen Wiesen

Schon Ende März, wenn das graugelbe Gras des Vorjahres noch den Boden bedeckt, sind auf sonnigen trockenen Südhängen die violetten Blüten der Gemeinen Kuhschelle zu sehen. Einige Wochen später leuchten weithin sichtbar die großen gelben Blüten des Frühlingsadonisröschens. Beides sind – wie das Echte Federgras – Stepppflanzen, sie wachsen nur auf Mager- und Trockenrasen sowie in lichten Kiefernbeständen. Im Herbst ist die Silberdistel auf solchen Standorten anzutreffen.



Auf diesen Wiesen könnt ihr besonders im Frühjahr gut die Zauneidechse beobachten, denn dann sind die Männchen sehr kräftig gefärbt. Auch die Weinbergschnecke, die größte heimische Gehäuse-Landschnecke, lebt auf sonnigen trockenen Wiesen. Ab Mitte Juni gräbt sie in den Boden eine kleine Grube und legt dort ihre 40–60 etwa erbsengroßen Eier ab, aus denen nach ca. 25 Tagen die Jungschnecken schlüpfen. Über den Wiesen zieht der Rotmilan seine Kreise und hält nach Nahrung Ausschau, die aus Mäusen, Ratten, Hamstern, Eidechsen, Fischen, Fröschen, Insekten und Aas besteht. Wegen seines gebogenen Schwanzes wird dieser Greifvogel auch Gabelweihe genannt.

Auf Bergwiesen

Bergwiesen haben früher eine artenreiche Pflanzenwelt hervorgebracht, auf ihnen wuchsen vom Frühjahr bis zum Herbst vielerlei Blumen. Heute werden diese Wiesen meist als Wirtschaftsgrünland oder Dauerweiden genutzt. Dadurch sind zahlreiche geschützte Pflanzen kaum noch zu finden, auch viele nichtgeschützte Blumen fehlen diesen Grünflächen.

Die Arnika kommt ab Ende Mai auf nährstoffarmen Böden vor. Sie verschwindet, wenn diese Wiesen zu stark gedüngt werden. Ähnlich verhält es sich mit der im Mai/Juni blühenden Trollblume, wenn ihre Standorte trockengelegt werden. Im April ist auch die duftende Wiesenschlüsselblume zu sehen.

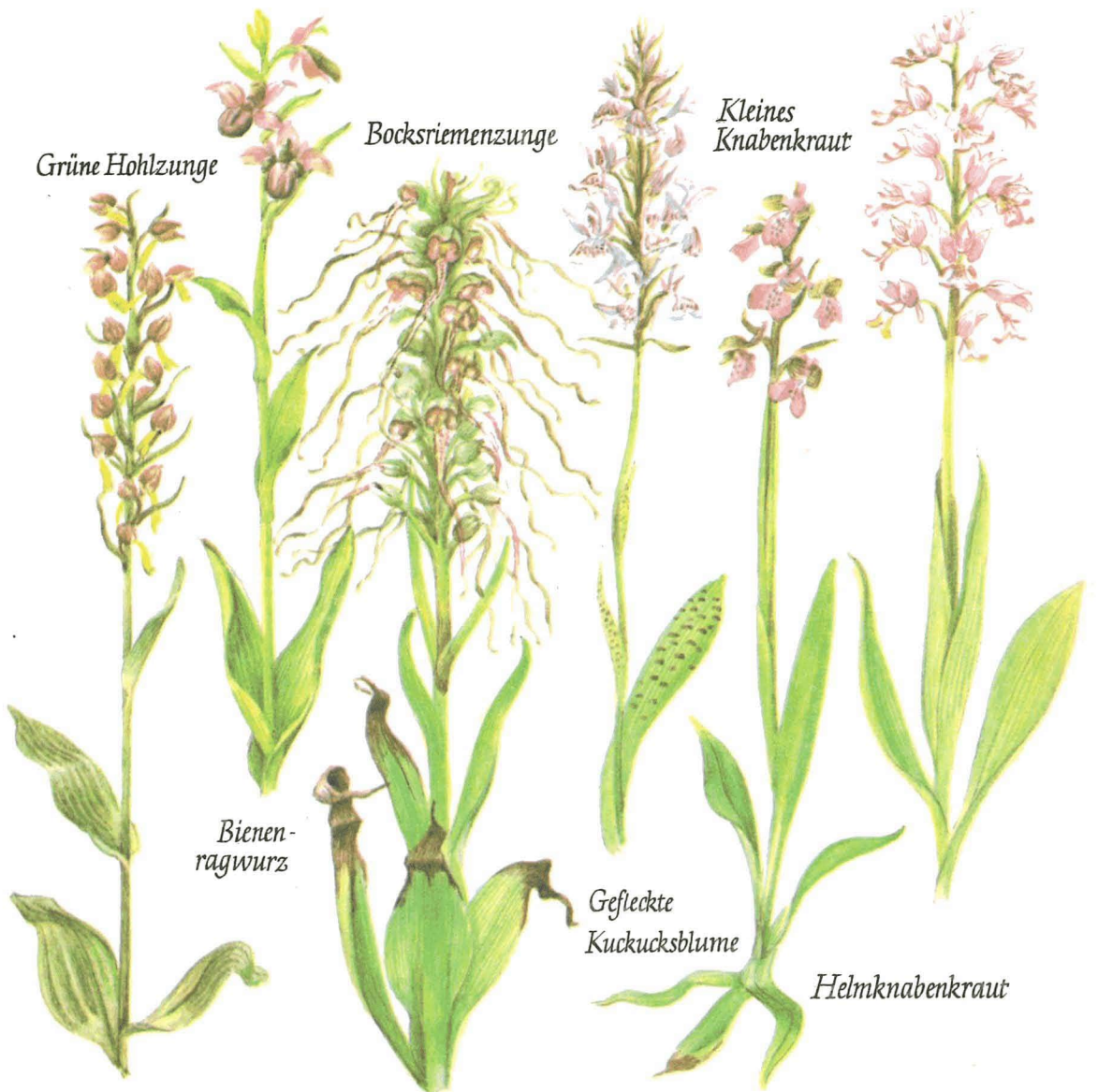


Sitzkrücke

Durch die Zusammenlegung kleinerer Wiesen und Felder zu großen landwirtschaftlichen Nutzflächen sind manche Feldgehölze verschwunden. Damit haben auch viele Greifvögel ihre Ansitzorte verloren. Sitzkrücken können fehlende Bäume ersetzen. Der Bau ist nicht schwierig. Dazu wird an einem etwa 2,50 m langen Pfahl an dem einen Ende ein etwa 4 cm dickes Rundholz befestigt. Das andere Ende wird eingegraben. Stellt die Sitzkrücken möglichst an Wiesen- und Feldrändern auf, so sind sie bei landwirtschaftlichen Arbeiten nicht im Wege!

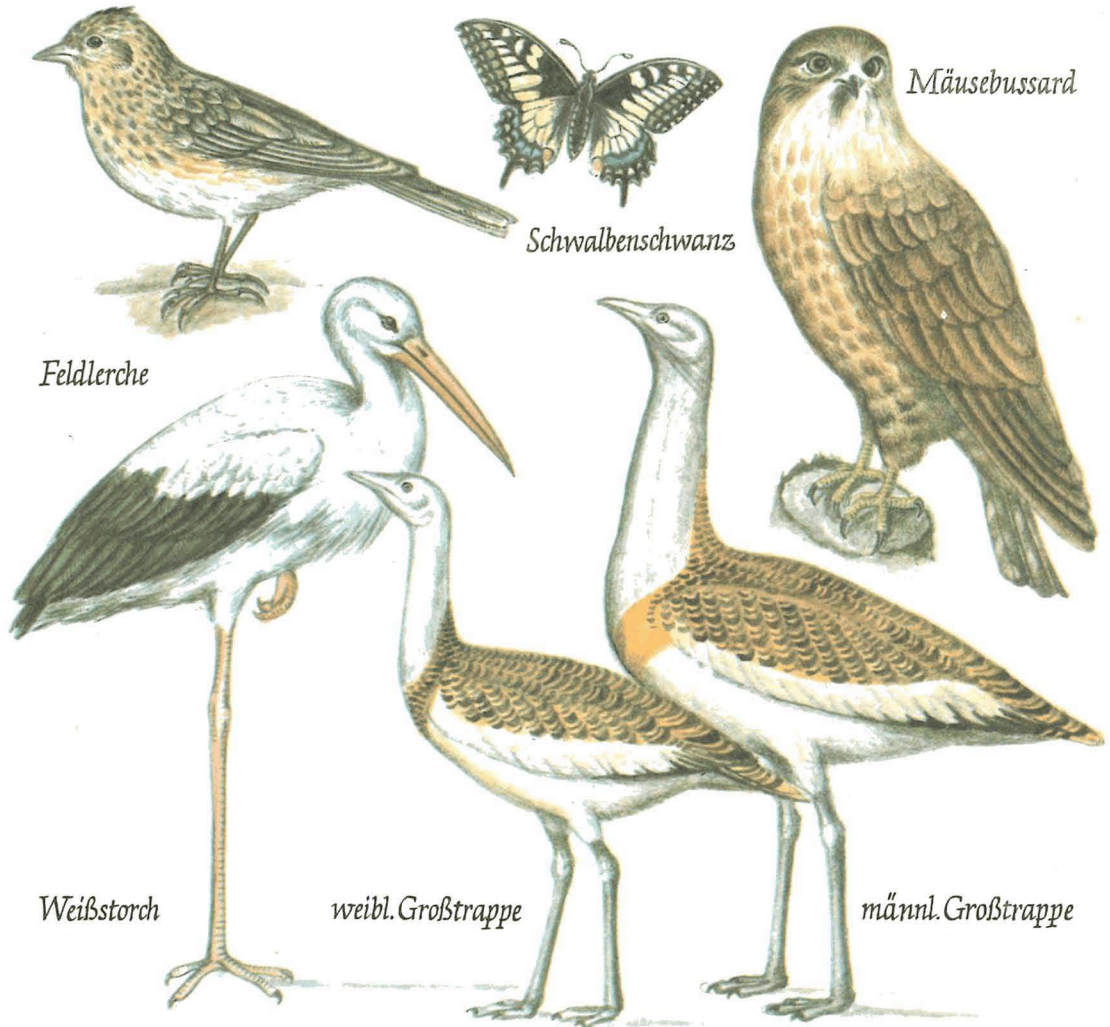
Orchideen der Wiesen

Zu den schönsten geschützten Pflanzen gehören die einheimischen Orchideen. Einige von ihnen sind in den letzten Jahrzehnten bereits ausgestorben; andere – besonders die der Wiesen – sind vom Aussterben bedroht. Nicht durch Abpflücken und Ausgraben allein wurden sie so selten. Vielmehr trug auch die Kultivierung landwirtschaftlicher Flächen zur Verringerung ihres Lebensraumes bei. Die letzten Orchideenvorkommen gilt es streng zu schützen, damit dieser Schmuck der heimatlichen Natur erhalten bleibt. Besonders gefährdet sind Bocksrhiemenzunge, Grüne Hohlzunge und Kleines Knabenkraut. Bienenragwurz, Gefleckte Kuckucksblume und Helmknabenkraut sind weitere Wiesenorchideen.





Auf dem Feld



Feldlerche

Schwalbenschwanz

Mäusebussard

Weißstorch

weibl. Großstrappe

männl. Großstrappe

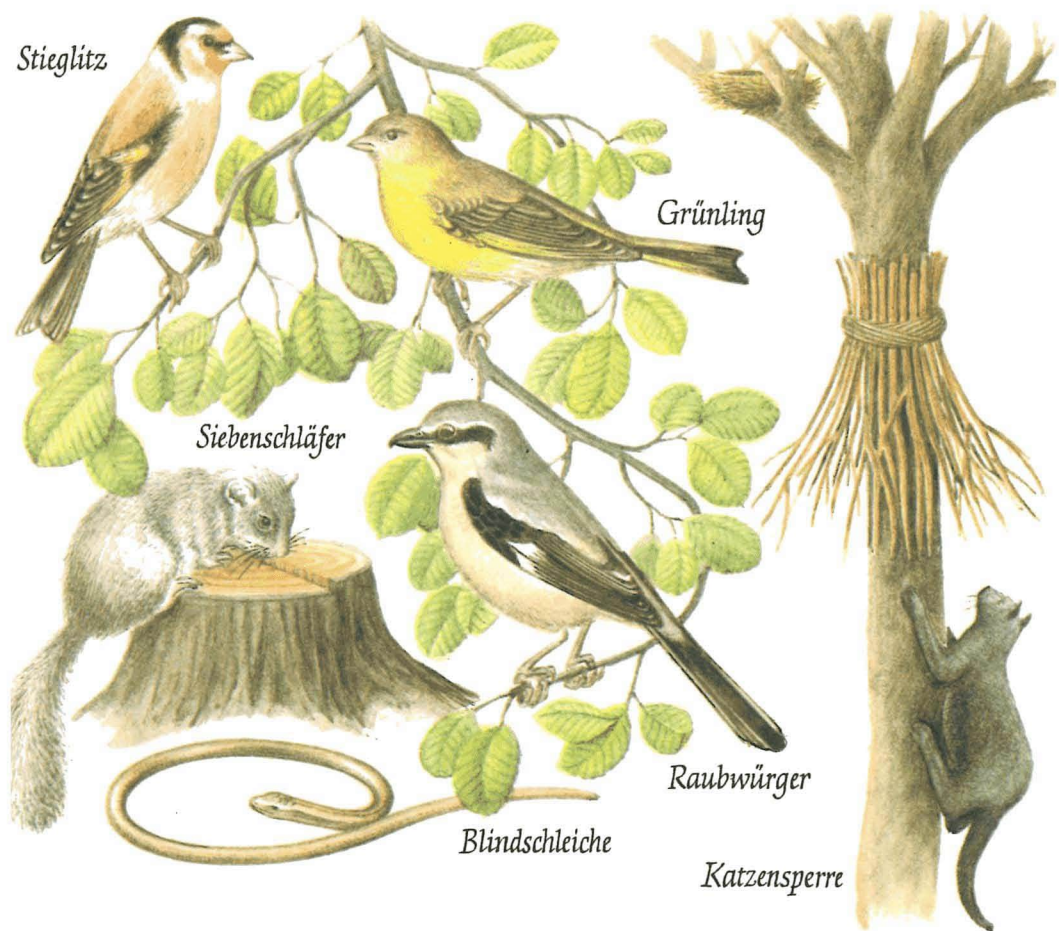
Felder mit ihren häufig wechselnden Kulturen bieten nur noch sehr wenigen geschützten Tieren Lebensraum. Durch ihre kurze Brutzeit und den baldigen Ausflug der Jungvögel hat sich die Feldlerche am besten diesen Bedingungen angepasst. Dagegen ist die Großstrappe sehr gefährdet und sogar vom Aussterben bedroht. Ihre Gelege werden bei Feldarbeiten, vor allem durch Mähmaschinen, oft zerstört, Jungvögel verletzt oder getötet.

Andere Tiere leben zwar nicht auf Feldern, finden aber hier ihre Nahrung, wie der Weißstorch und der Mäusebussard. Sie sind besonders nützlich, da sie viele für die Landwirtschaft schädliche Tiere vertilgen (z. B. ein Bussardpaar jährlich etwa 3000 Mäuse).

Von April bis August könnt ihr den Schwalbenschwanz, einen der größten heimischen Tagfalter, beobachten.

Im Feldgehölz

Feldgehölze sind Reste einstiger Wälder. Da sie wirtschaftlich nicht genutzt werden, haben sich zwischen den Bäumen Sträucher angesiedelt und dichte Büsche gebildet. In ihnen finden – wie in den Hecken – viele Tiere geeignete Lebensräume. Den Siebenschläfer werdet ihr nur sehr selten sehen, da er meist erst in der Dämmerung und nachts aus seinem Versteck kommt. Dagegen sind Blindschleichen auch tagsüber anzutreffen, ihr müßt euch beim Beobachten nur vorsichtig verhalten. Auch Grünling, Raubwürger und Stieglitz kommen dort vor. Die Bäume der Feldgehölze dienen nützlichen Greifvögeln und Eulen als Ansitzpunkte.



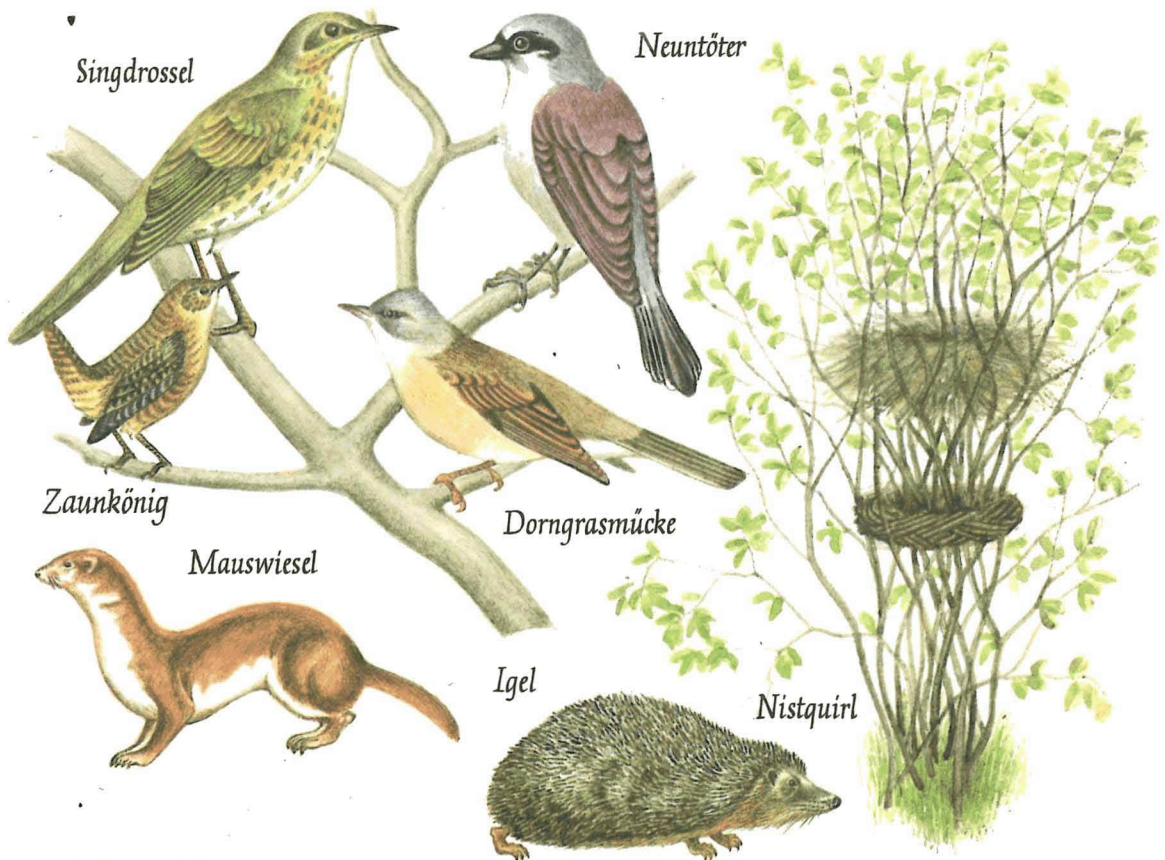
Katzensperre

Um Jungvögel während der Nestlingszeit vor wildernden Katzen zu schützen, könnt ihr an den Stämmen von Bäumen, auf denen sich Vogelnester befinden, Katzensperren anbringen. Dazu bindet ihr in einer Höhe von etwa 1,50 m Dornenreisigzweige, deren Enden nach unten abstehen, wie eine Manschette um den Baumstamm.

In der Hecke

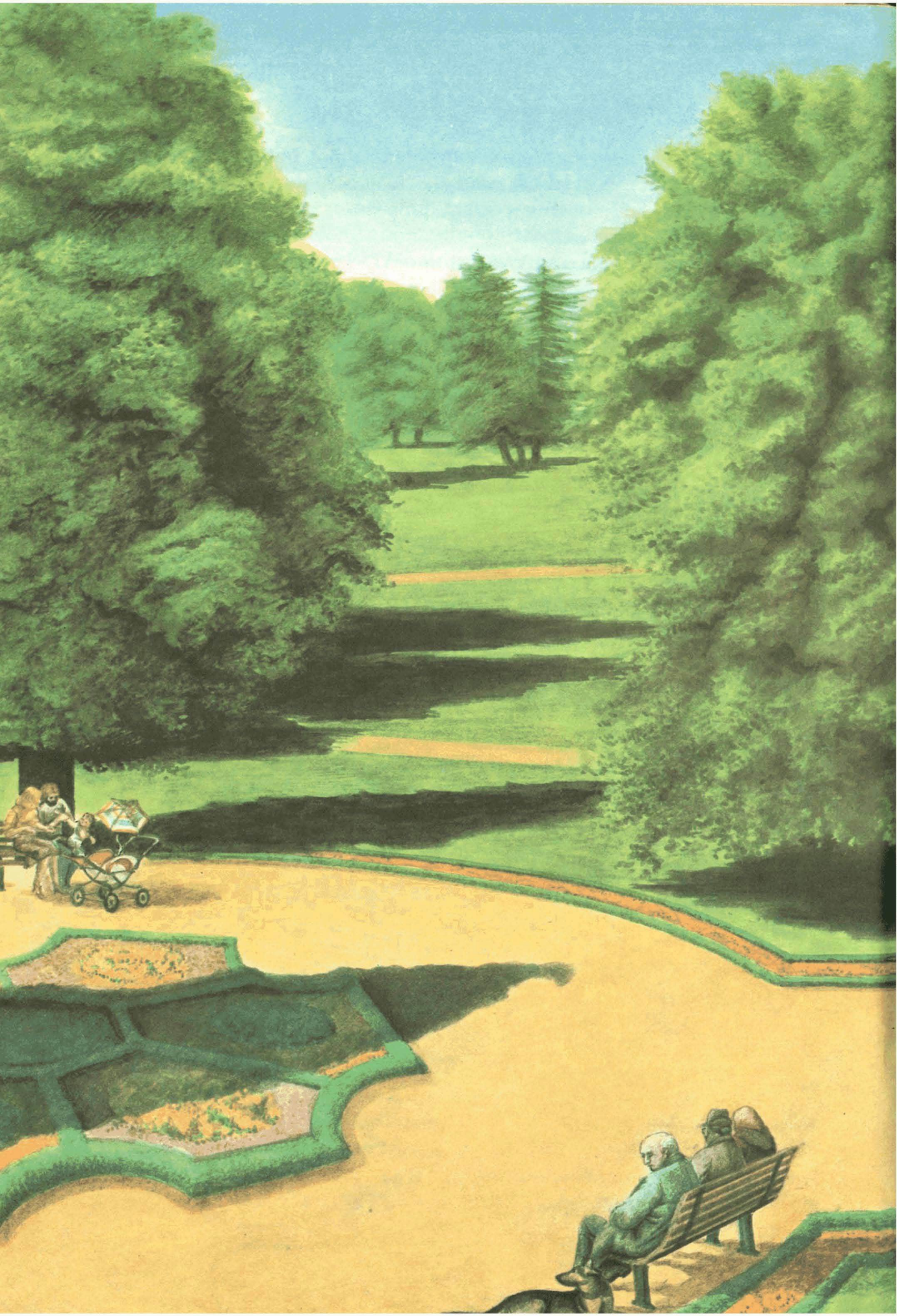
Hecken wurden früher zur Begrenzung der Felder angelegt. Bedingt durch die Großraumwirtschaft, sind sie nur noch selten anzutreffen. Weil Hecken aber eine wichtige Funktion in der Natur haben, werden wieder Neuanpflanzungen an geeigneten Stellen vorgenommen. Hecken schützen Felder und Weiden vor Wind und Wasser und verhindern so ein Verwehen und Abspülen des Mutterbodens, des Düngers und des Saatgutes.

Dichte und verwilderte Hecken bieten den verschiedensten Tieren Unterschlupf, Wohnraum und Brutplätze. Ihr könnt dort Igel und Mauswiesel, aber auch Singvögel beobachten. Den Freibrütern unter den Vögeln, wie Dorngrasmücke, Neuntöter, Singdrossel, Zaunkönig, sollten in den Hecken Nisthilfen angeboten werden, denn Vögel sind als Vertilger von Schadinsekten wertvoll.



Nistquirl

In jungen Hecken, wo das Gesträuch noch zu schwach für eine Nestunterlage ist, bindet ihr mehrere Äste zu einem Quirl zusammen. In den so entstandenen Trichter legt ihr Heu. Bald wird sich ein Vogel darin sein Nest einrichten.



Im Park

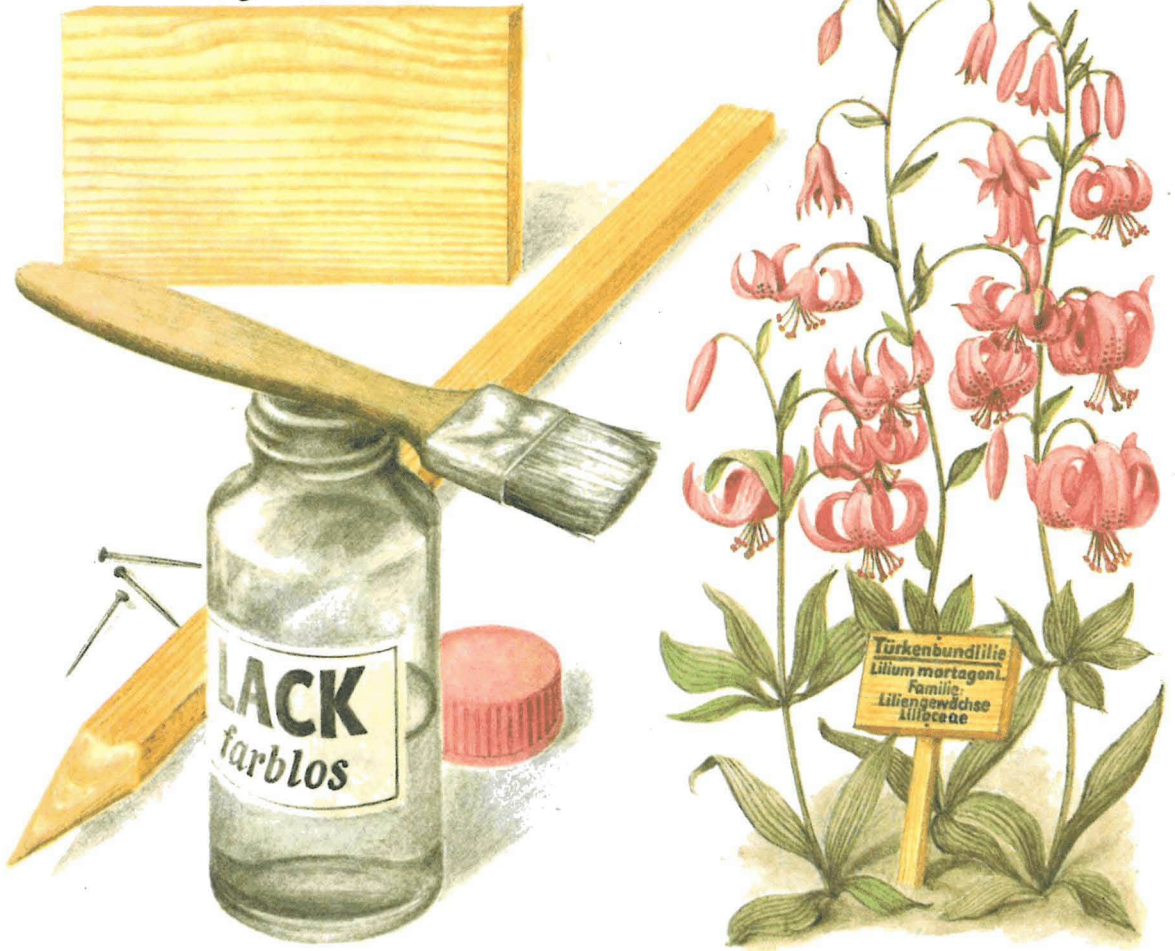
Parkanlagen sind besonders in Großstädten notwendig und wichtig. Sie dienen der Erholung der Menschen, der Reinhaltung der Luft und dem Lärmschutz. In manchen Parks gibt es auch fremdländische Gewächse zu sehen. Von den einheimischen geschützten Pflanzen werden oftmals die Stechpalme (Strauch) oder die Eibe (Nadelbaum) angepflanzt. Die Blumenanlagen der Parks werden mehrmals im Laufe des Jahres neu gestaltet. Sie müssen ständig gepflegt werden.



Naturdenkmal

Alte und seltene Bäume, wie sie oft in Parks anzutreffen sind, auch Baumgruppen, Findlingsblöcke, Höhlen, Quellen und Felsen können als Naturdenkmal gekennzeichnet werden, wenn sie heimatkundliche oder wissenschaftliche Bedeutung besitzen. Naturdenkmale dürfen nicht beschädigt, zerstört oder verändert werden.

Schau-pflanzung



Mit geschützten Pflanzen können auch Schau-pflanzungen angelegt werden, denn viele dieser Pflanzen sind als Garten- und Zuchtformen in Gärtnereien erhältlich. Sie sind nicht so empfindlich wie die Wildformen und wachsen durch den gut entwickelten Wurzelballen leicht an. Auf keinen Fall dürfen dazu jedoch geschützte Pflanzen in der Natur ausgegraben werden.

Für die Anlage einer solchen Schau-pflanzung eignen sich Flächen im Haus- und Schulgarten, in Grünanlagen des Dorfes und Wohngebietes. Erkundigt euch, wer dafür zuständig ist, und beteiligt euch an der Ausgestaltung!

Vor allem könnt ihr Pflanzenschilder basteln, mit denen die Arten gekennzeichnet werden. Dazu nagelt ihr Holzbrettchen oder Hartfaserpappe an unten zugespitzte Stäbchen, schreibt den deutschen und lateinischen Namen der betreffenden Pflanze sowie den der Pflanzenfamilie darauf und überzieht die Schilder mit farblosem Lack.

Schau-pflanzungen dienen dem Erwerb von Kenntnissen über geschützte Pflanzen und gleichzeitig der Verschönerung der Umwelt.

Naturlehrpfad

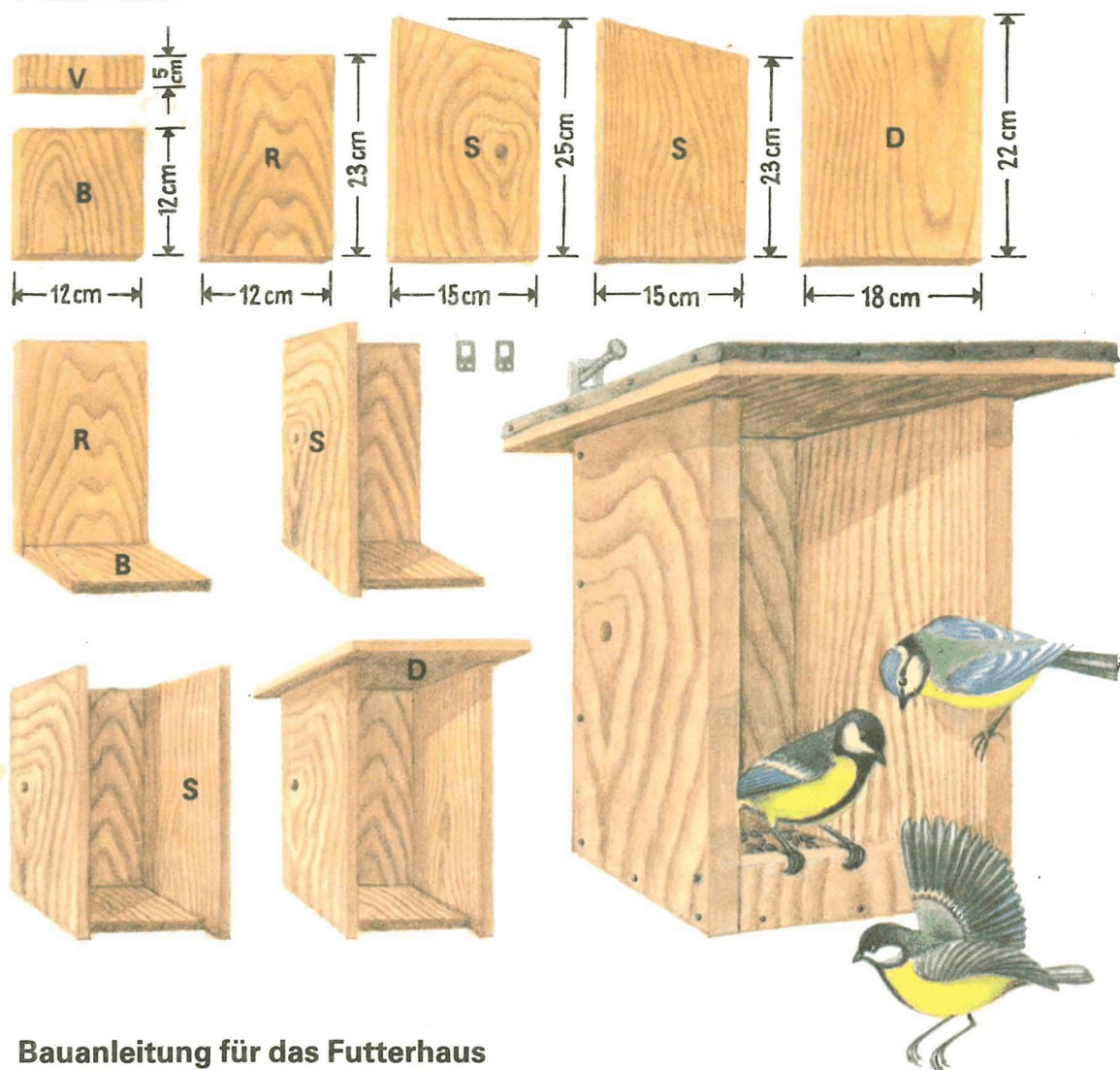
Auch Lehrpfade vermitteln viel Wissenswertes über die heimatliche Natur. Es sind Wanderwege durch landschaftlich reizvolle Gegenden. Am Anfang und am Ende eines Naturlehrpfades wird durch Tafeln auf die dort vorkommende Pflanzen- und Tierwelt aufmerksam gemacht. Besonderheiten, wie Bäume, Hecken und andere Pflanzen, Gesteinschichten, Felsen, Gewässer mit ihren Tieren, Tierbaue usw., werden durch Einzelschilder gekennzeichnet.

Ihr könnt bei der Anlage eines solchen Naturlehrpfades mithelfen. Wendet euch an das Kreissekretariat des Kulturbundes, Gesellschaft für Natur und Umwelt, den Naturschutzbeauftragten eures Kreises oder an eine Station Junger Techniker und Naturforscher.



Futterhaus

Im Winter finden die Vögel in der Natur kaum Nahrung, deshalb müssen Futterstellen eingerichtet werden. Ein Futterhaus könnt ihr selbst bauen und es am Fenster oder im Garten anbringen. Streut schon im Spätherbst ein wenig Futter aus, um den Vögeln zu zeigen, wo sie bei Schnee und Kälte reichlich Nahrung finden. Bei solchem Wetter müßt ihr dann regelmäßig und in genügender Menge füttern. Verwendet dazu die Früchte und Samen, die ihr gesammelt habt! Gesalzener Speck, Kuchenreste und Küchenabfälle gehören auf keinen Fall ins Futterhaus.



Bauanleitung für das Futterhaus

Benötigt werden: 6 Brettchen, 18–20 mm stark (Maße s. Zeichnung), 2 Ösen, Nägel, Schrauben, Dachpappe, Kombinal
Der Zusammenbau erfolgt wie beim Nistkasten. Ösen zum Aufhängen anschrauben.

In folgenden Büchern erfahrt ihr mehr über die heimatische Natur und ihren Schutz. Ihr könnt sie in der Bibliothek ausleihen.

Freude, Matthias:

Pflanzen, Tiere und Naturschutz
Kinderbuchverlag Berlin

Elten, Stefan:

Tierbeobachtungen in Wald und Feld
Tierbeobachtungen am Wege
Tierbeobachtungen am Wasser
Kinderbuchverlag Berlin

Stephan, Ellen und Burkhard:

Wir bestimmen Tiere
Kinderbuchverlag Berlin

Lange, Elsbeth/Heinrich, Wolfgang:

Wir bestimmen Pflanzen
Kinderbuchverlag Berlin

Massny, Helmut:

Vögel in unserem Garten
Rudolf Arnold Verlag, Leipzig

Massny, Helmut:

Teichexpedition
Rudolf Arnold Verlag, Leipzig

Hempel, W./Schiemenz, H.:

Unsere geschützten Pflanzen und Tiere
Urania Verlag, Leipzig/Jena/Berlin

Abbildungen auf dem Bucheinband

Vorderseite: Diptam, Rote Waldameise, Admiral
Rückseite: Große Händelwurz, Gemeiner Seidelbast, Mulmbock, Wiedehopf

Gemäß Artenschutzbestimmung vom 1. 10. 1984

nicht mehr geschützte Pflanzen

Im Nadelwald: Moosauge, Birngrün

Im Mischwald: Großes Windröschen, Maiglöckchen

Im Moor: Fettkraut



2., überarbeitete Auflage

Gesamtherstellung: Sachsendruck Plauen

Alle Rechte vorbehalten

Printed in the GDR

A 7/86 · LSV 7892 · Best.-Nr. 334 815 4

00580

Redaktionsschluß: 31. 12. 1983

